

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

30.6.1845 (No. 174)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 30. Juni.

No. 174.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 21. Juni. In Begleitung Sr. Maj. des Königs von Sachsen ist auch Höchstseiner durchl. Gemahlin von hier abgereist; es heißt jedoch, daß Ihre Maj. später nach Ischl kommen werde, wohin sich mehrere Mitglieder unserer Kaiserfamilie gegen Ende Juli zu begeben gedenken.

**Preußen.** Berlin, 22. Juni. Nach der Zählung am Schlusse des Jahres 1843 hatte Berlin eine Zwißbevölkerung von 351,966 Seelen. Der Zuwachs in Jahresfrist betrug 14,558 Personen, so daß am Schlusse des vorigen Jahres Berlin, ohne das Militär, 366,524 Einwohner hatte. Wenn wir das Militär und den halbjährigen Zuwachs hinzurechnen, so können wir also annehmen, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke nur noch 14,000 Seelen an der runden Summe einer berliner Bevölkerung von 400,000 Seelen fehlen, und daß diese voraussichtlich binnen Jahresfrist erreicht werden wird.

Berlin, 22. Juni. Der Bau des neuen Domes, oder vielmehr vorläufig des Campo santo, ist jetzt in voller Arbeit. Ungeheure Quadermassen werden in den Fluß gefenkt, der durch diesen mächtigen Bau fast bis zur Hälfte verengt werden wird. In Potsdam herrscht schon jetzt viel Besorgniß, da, wie es heißt, auch der Leichnam des großen Friedrich, welcher bekanntlich in der Garnisonkirche unter der Kanzel ruht, nach Berlin in jene neue große Begräbnisstätte des Königshauses geführt werden soll. Der eigentliche Dombau wird erst im nächsten Jahre beginnen. Cornelius macht jetzt in Rom die Entwürfe zu den Freskobilddern, die ihn schmücken sollen; alle Vorbereitungen zu dieser prächtigen Kirche werden in großartiger Weise getroffen. — In keinem Jahre sind so viele Privatbauten gewesen, wie jetzt; die Stadt wächst außerordentlich, und was früher ihre Zierde war, die Gärten, verschwinden immer mehr; statt ihrer entstehen neue, baumlose, breite Straßen voll Staub und glühender Hitze. — Wie die Einwohnerzahl steigt, ersehen Sie daraus, daß allein im Monat April dieselbe um 4861 Personen sich vermehrt hat. — Die Bemühungen, welche in jüngster Zeit von dem Minister Eichhorn gemacht wurden, vorchristlich bestimmte (lateinische und griechische) Lehrbücher in sämtlichen Schulen einzuführen, scheinen an den Vorstellungen zu scheitern, die von vielen Seiten aus den Reihen des Lehrstandes gemacht werden.

Berlin, 25. Juni. Die neueste Nummer (17) der Gesesammlung enthält eine unter'm 3. April an das Militärjustizdepartement ergangene Kabinetordre, der zufolge das neue Strafgesetzbuch für das Heer genehmigt und bestimmt wird, daß — mit Berücksichtigung der neuen Kriegsgesetze und der Verordnung über die Ehrengerichte — das neue Gesetzbuch unter Aufhebung aller entgegenstehenden frühern Bestimmungen unverzüglich in Kraft treten soll.

Potsdam, 23. Juni. Sr. Maj. der König sind von der Reise nach Kopenhagen auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Köln, 18. Juni. Bekanntlich wurde vor 7 oder 8 Jahren der Versuch gemacht, von unserm Hafen aus Seeschiffe nach Stettin und Newyork zu schicken. Die Möglichkeit solcher Expeditionen wurde bei den angestellten Versuchen auf das Unzweideutigste dargethan, nur entsprach der pekuniäre Erfolg nicht den Erwartungen, welche man hegen durfte, und so stellte man die kölnische Seefahrt wieder ein. Da man aber von den Vortheilen einer solchen überzeugt ist, so wurde der alte Plan wieder aufgenommen und in zweckmäßiger Weise ausgeführt, weil überdies die Regierung sich entschloß, inländischen Rheinseeschiffen Prämien zu bewilligen. Das erste derselben, „die Hoffnung“, lief in diesen Tagen vom Stapel. Es ist ein eisernes Schiff von etwa 130 Tonnen, zu Ruhrort ganz von Eisen gebaut, mit Segel- und Latelwerk aus einer hiesigen Fabrik. Die Mannschaft besteht aus Dismatrosen, die Leistung des Fahrzeuges ist einem erfahrenen Kapitän aus Straßund anvertraut worden. Im Laufe der nächsten Woche trifft es hier ein um seine Ladung einzunehmen und dann nach Stettin zu segeln. Man hofft allgemein auf günstigen Erfolg des Unternehmens. Der Wasserstand auf dem Rhein kann kein Hinderniß mehr bilden, da das Fahrzeug flach gebaut ist und erst, wenn es in See kommt, seinen beweglichen Kiel einsetzt. Die direkte Seefahrt wird von unsern großen Kaufleuten immer mehr in's Auge gefaßt. Das Haus Voest holt in diesem Jahre zuerst seinen Rohzucker aus Brasilien und Ostindien in eigenen Schiffen, die, glaube ich, in Antwerpen naturalisirt sind; auch die Hüttenhandlung von Jansen hat ein Seeschiff in Hamburg naturalisiren lassen, das immer nach und von Buenos-Ayres fährt. Die kölnischen Kaufherren erinnern sich jetzt wieder mehr als je daran, daß ihre Vorfahren einst ganze Flotten auf der Nordsee hatten und daß Kölner es gewesen, welche die be-

## \* Das Fräulein von Pfullen.

Nach einer Volkssage von Kameralassistent B. Schmid.

### II.

Diese Befürchtungen gingen nur zu bald in Erfüllung, und täglich fühlten die Unterthanen mehr die eiserne Herrscherhand der stolzen Gräfin. Mit empörendem Hochmuth, mit kaltem Hohn und unmenschlicher Grausamkeit behandelte sie ihre Unterthanen und verpraßte die Früchte ihres Schweiges in üppigen Banketen. Der Landmann verfluchte den Segen, welchen ihm die Erde für seine Anstrengungen darbot; der Arbeiter, der Handwerksmann haßten die Werke, die aus ihren Händen hervorgingen, denn dies alles mit Entbehrung und Mühe Erzeugene war ja nicht ihr Eigenthum, es sollte im nächsten Augenblicke an die Tyrannin übergehen, um im stolzen Uebermuth verschwendet zu werden.

Armut, Gram und Kummer waren eingeseht in dem sonst so lebensfrohen glücklichen Dorfe, und wie konnte es anders seyn, da Luitgarde Abgaben auf Abgaben häufte, unter deren Last der Bürger erlag; wie konnte es anders seyn, da Mitleid und Milde von ihr fern warne! Oft, wenn wilder Jubel der Behenden die Säle ihrer Burg erfüllte, ertheilte sie mit kaltem, böhnischen Lächeln ihren Schergen den Befehl, hinab zu gehen in das Dorf, und den greisen Vater, den einzigen Sohn, diese Stützen ihrer Familien, auf die Burg zu schleppen und in das Verließ zu werfen. Und warum dieses! Weil der Arme mit seiner hungernden Familie

rühmte Guitbhall in London erbauten. Freilich war da der Rhein in den Niederlanden noch tiefer und das noch zum deutschen Reich gehörende Holland durfte den Strom nicht nach Willkür versanden lassen, wie in späteren Zeiten, da es sich von dem alten Stamme losriß, um auf dessen Kosten zu blühen und zu gedeihen.

Mühlheim a. d. Ruhr, 24. Juni. In Holland liegt die Befürchtung vor, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, daß man in England einen Ausgangszoll auf die Steinkohlen legen werde. Die Maßregel soll im Werke und durch den eigenen sehr großen Steinkohlenbedarf von England als zweckmäßig erkannt seyn; nur der Bedarf zur Marine soll nicht belastet werden. Die Holländer würden also in Zukunft ihre Steinkohlen von der Ruhr und von der Maas beziehen müssen. Wir zweifeln, daß Holland dadurch verlieren würde. Die doppelten Bezugswege von der Maas und von der Ruhr würden eine sehr reichliche Konkurrenz zwischen diesen beiden Steinkohlenfeldern erzeugen, welche die Preise nothwendig möglichst mäßig stellen müßte. (R. Z.)

Wittgenstein, 23. Juni. Heute Mittag um 12 Uhr wurde auf dem hiesigen Schlosse Ihre Durchl. die regierende Frau Fürstin Amalie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, geborne Gräfin von Bentheim-Tecklenburg, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden. (S. D. P. A. Z.)

Bayern. Regensburg, 25. Juni. Der nunmehrige Fürstbischof von Breslau, Melch. v. Diepenbrock, erläßt in unserer heutigen Zeitung am Tage seiner Abreise nach Breslau ein herzliches „Lebewohl an die Bewohner Regensburgs“ mit einem nochmaligen warmen Dank für alle ihm erwiesene ehrende Theilnahme. „Möge (sagt er schließlich) Gottes Segen auf dieser Stadt und auf dem ganzen Bayernlande fort und fort ruhen, das auch in der Ferne mein liebes zweites Vaterland bleiben wird!“

München, 19. Juni. Gestern ist ein junger Künstler, Hr. König aus Dresden, der als sehr talentvoll geschildert und von seinen nähern Bekannten auch um seiner sonstigen Würdigkeit willen gepriesen wird, unter dem Geleit einer Zahl Freunde zur Erde bestattet worden. Der junge Mann war nicht, wie es Anfangs hieß, im Würmsee ertrunken, sondern in einem Badehause vom Schlage gerührt worden. (D. A. Z.)

Bamberg, 24. Juni. Nächsten Freitag (27. Juni) früh zwischen 9 und 10 Uhr werden in dem bamberger Dome die Leberreste des daselbst im Jahre 1152 den 15. Februar verstorbenen Kaisers Konrad III., Wohltäters der Stadt Nürnberg und Stifters des St. Agidienklosters nebst Kirche 1140, nebst den Leberresten von fünf bamberger Bischöfen in zwei neue Sarkophage in der großen Gruft feierlich eingeseht.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, den 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände wurden von derselben folgende Fragen bei der Abstimmung einstimmig bejaht: 1) Die Regierung zu ersuchen, bei dem nahen Zollvereinskongreß auf gemeinsame Maßregeln zum Schutz und zur Förderung der vereinsländischen Eisenbahnindustrie zu dringen. 2) Bei Vergebung von Arbeiten am Bau der Bahnen im Großherzogthum Hessen inländischen Offerten selbst dann den Vorzug zu geben, wenn sie, gleiche Güte der Arbeit vorausgesetzt, etwas höher kommen sollten, als die Offerten von Ausländern. 3) Durch frühzeitige Bekanntmachung der erforderlichen Lieferungen und Arbeiten den inländischen Gewerbestand in die Lage zu setzen, sich auf die Uebernahme der Arbeiten vorzubereiten, so wie auch, da alle Stabillimente bei uns noch im Werden sind, Bestellungen so lange vor dem Gebrauch zu geben, daß diese schwächeren Stabillimente sie ausführen können. 4) Ueberhaupt dieser wichtigen Angelegenheit alle Sorgfalt und Rücksicht zu widmen, damit das Land nicht bloß ein neues Verkehrsmittel in den Eisenbahnen erhalte, sondern im Bau selbst, durch Selbsterzeugung der Eisenbahnbedürfnisse, an Industrie und Selbstvertrauen zunehme, welche Fortschritte allein die großen Summen zu erschwingen im Stande seyn werden, welche durch die Kosten des Baues und Erhaltung als Landeshuld auslaufen werden. Und schließlich die Frage: Die Staatsregierung zu ersuchen, dienliche Einleitung zu treffen, daß dem nächsten Landtage über den bis dahin bewerkstelligten Bau der Schienenwege eine genügende Rechenschaft abgelegt wird. (S. H. Z.)

Darmstadt, 25. Juni. Vorgestern ist unserer zweiten Kammer ein Ministerialschreiben mitgetheilt worden, wonach Sr. königl. Hoh. der Großherzog den Landtag vom 1. Juli d. J. an vertagt. — Die beratenden Versammlungen unserer hiesigen Deutschkatholiken werden fortgesetzt, doch hat der Kreisrath den Gebrauch des großen Rathhauseaales, welcher der neuen Gemeinde vom städtischen Gemeinderath hiezu bewilligt worden war, unterjagt, und werden sonach die Versammlungen wieder, wie früher, im kleinen Saale des

das nicht aufzubringen vermochte, was Luitgarde unerbittlich von ihm verlangte. Sie mußte es nur zu wohl, daß die Bedrückten es nicht wagen würden, am kaiserlichen Hofe zu klagen, denn wie sie dieses gethan hätten, wer hätte sie vor der blutigen Rache Luitgardens und ihrer Anhänger geschützt.

Täglich besuchten die benachbarten Ritter die Gräfin mit ihren Frauen, Söhnen und Töchtern; fürslich wurden sie bewirthet und ein Fest folgte dem andern.

So war der Geburtstag Luitgardens erschienen, und schon am frühen Morgen hatten sich die festlich geschmückten Hallen und Gemächer der Burg Pfullen mit Rittern und edlen Damen erfüllt. Die verschiedenen Banner derselben wallten hoch auf den Thürmen und wiegten sich rauschend auf den Wogen des Windes, und die schmetternden Fanfaren, vermischt mit dem Jubel der Knappen und Reifigen, welche in der Vorhalle zechten, erfüllten die Luft. Eine eben so laute Fröhlichkeit herrschte in dem weiten Rittersaale, und Keiner dachte daran, daß hier die mühsam herorgebrachten und grausam geraubten Früchte der armen Unterthanen verzehrt würden; Keiner sah in dem perlenden Weine die Thränen und das Blut der Bedrückten. Und so war es doch oft an vielen Orten des deutschen Vaterlandes in jener Zeit des Faustrechts und der ungebundenen Gewalt.

Eben hatte Eberhard der Graf von Hohendorf einen Trinkpruch auf Luitgarde ausgebracht; wild schmetterten die Trompeten, wirbelten die Pauken und ertönten mit dem Jubelruf der Ritter und dem Klirren der Pokale vermischt weit hinaus,

Gasthofs zum darmstädter Hof abgehalten. Einem endlichen Beschlusse hierüber sieht man von Seiten des Ministeriums entgegen. Indessen dürfte dieser schwerlich günstig ausfallen, wenn die Ansichten des geh. Staatsraths v. Lunde Einfluß darauf äußern, welcher in einer so eben erschienenen, mit seinem Namen versehenen Druckschrift: „Staatskirche, Gewissensfreiheit und religiöse Vereine“ (Mainz, bei Kupferberg), der neuen Richtung des Katholizismus weder die Benennung katholisch, noch Amtskleidungen, noch die Titel: Kirche, Pfarrer u. s. w. gestatten will.

Hannover. Der „Westfälische Merkur“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Bischofs von Hildesheim an die Stadtgeistlichkeit in Bezug auf das Glaubensbekenntniß der dortigen „sogenannten christkatholischen Gemeinde“, in welchem die Vorsteher jener Gemeinde sammt Allen, welche sich zu diesem Glaubensbekenntnisse bekennen oder demselben etwa künftig beitreten möchten, mit der Strafe der Excommunicatio major belegt werden.

Königreich Sachsen. Dresden, 22. Juni. Unser König ist am 20. d. von seiner Reise wieder in Pillnig eingetroffen; heute ist auch die Königin wieder zurückgekehrt. Die Königin von England wird zum 1. August in Koburg erwartet und von da nach Dresden kommen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juni. Se. Maj. der König von Preußen sind, nachdem Sie am 20. d. in Begleitung unseres Königspaars und des Kronprinzen einen Besuch in Helsingör abgestattet, wo sie mit dem lautesten Jubel empfangen wurden, vorgestern Abend spät mit dem Dampfschiffe Elisabeth wieder abgereist. Ungeachtet der späten Stunde hatte sich eine große Menschenmenge bei der Zollbude und auf der Esplanade versammelt, und Se. M. mit wiederholtem Hurrahrufen begrüßt.

Frankreich.

Paris. In einer Allee der elysäischen Felder zu Paris fing sich dieser Tage eine der langen Franfen des weißen Shawls einer jungen und hübschen Dame in dem großen Knopf eines eleganten Modeherrn. Die Dame machte ihren Shawl los, erschöpfte sich in Entschuldigungen und trippelte dann leichten Schrittes davon, bis sie sich unter den Bäumen verlor. Eine Minute später wollte der Modeherr seine goldene Uhr aus der Tasche ziehen; sie war aber mit der Dame verschwunden. — Cluny im Departement der Saone und Loire, und die Gemeinde Besse in der Dordogne wurden soeben von schrecklichen Wolkenbrüchen heimgesucht. In dieser letzteren Gemeinde wurde der Pfarrer, Hr. Viktor Goldes, von der Wetterfäule erdrückt. Man fand seinen Leichnam in der Mitte einer Wiese, den Kopf im Rothe, ganz bedeckt mit Dueschungen; sein Mantel verhinderte ihn an der Flucht und er ward bald erstickt. In Cluny ist das Wasser, welches in den Straßen eine Höhe von 80 Centimetres erreicht hatte, in die Magazine gedrungen und hat beträchtlichen Schaden verursacht. Es war dieses kein Regen, sondern ungeheuerer Fluthen, die sich von allen Seiten herabstürzten, und wüthende Ströme bildend, alles, was sie auf ihrem Wege trafen, mit fortrissen und umstürzten. Von den Höhen von Sologny, Berge-la-Ville, Milly und von jenen, welche Poisse beherrschen, kamen die Gewässer mit solcher Heftigkeit, daß Mauern umgestürzt, die Felder tief aufgewühlt und die Verbindungen gänzlich unterbrochen wurden. — Eine Luftschifferin in Avignon stürzte neulich mit ihrem Ballon in die Rhone und wäre extrunken, wenn nicht ein junger Mann sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. — In einem Dorfe unweit Toulouse wurden am 18. durch das plötzliche Ausbrechen des Flusses Aussenville, den mehrere Wolkenbrüche 20 Fuß hoch angeschwollen hatten, 30 Häuser fortgerissen; ein Mann kam dabei um's Leben.

Paris, den 26. Juni. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer beendigte gestern die Diskussion des Budgets des öffentlichen Unterrichts. Hr. v. Ledspinasse (Legitimist) erhob sich mit Heftigkeit gegen die Vorlesungen der Professoren Duinet und Michelet am College de France, und hob besonders die (bereits als unwahr widerlegte) Anschulldigung hervor, Hr. Michelet habe Jeanne d'Arc eine A r r i n genannt. Da der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Salvandy, schwieg, so protestirte Hr. Chamolle im Namen der Kammer gegen solche ungerechte, auf Hörensagen gegründete Beschuldigungen, und Hr. Schützenberger behauptete, weder die Regierung, noch die Kammer dürfe das Recht der freien Prüfung, der geschichtlichen Kritik antastan. Als Herr Ledspinasse jedoch in seinen Angriffen gegen die Professoren fortrief, rief ihn der Präsident zur Ordnung und die Kammer nahm ihm das Wort. — Der Minister des Innern hat befohlen, daß alle Fremde, die bei den Arbeiten am Kanal und der Eisenbahn von Marseille beschäftigt sind, und deren Gegenwart die öffentliche Sicherheit stören könnte (?), sogleich aus Frankreich entfernt und durch die Gendarmerie von Brigade zu Brigade an die Gränze gebracht werden sollen.

Das „Frankfurter Journal“ berichtet unter dem 22. Juni vom französischen Oberrhein: „Zu den wichtigsten Verbesserungen, deren das Elsaß bedarf, gehört unstreitig eine Reform des Postwesens, namentlich in Bezug auf das Brief- und Zeitungspporto. Die Regierung soll nun ernstlich Willens seyn, einen Gesetzentwurf in diesem Betreffe vorzubereiten und denselben der nächsten Kammerversammlung zur Verathung zu übergeben. Man hat zu diesem Behufe in den letzten Tagen die nothwendigen Aufschlüsse bei den verschiedenen Postämtern des Elsaßes eingeholt, denn seit Jahren schon zählt man bei uns verhältnißmäßig mehr, als im übrigen Frankreich, da für Briefe und

Zeitungen die Gränzposten gar zu hoch angewachsen sind. Seitdem ein neuer Vertrag mit der sächsischen und sächsischen Postverwaltung abgeschlossen ward (der in vieler Beziehung Erleichterungen eingeführt hat), kosten die von Frankfurt nach Straßburg bestimmten Briefe 14 Sols, während für dieselben vor jener Uebereinkunft nur 12 Sols berechnet wurden. Daß unter solchen Umständen namentlich vom Handelsstande Klagen laut werden, ist leicht begreiflich, und es ist also Pflicht der Behörde, im Interesse des korrespondirenden Publikums vermittelnd einzuschreiten. Deutsche Zeitungen, die an der Gränze (z. B. in Rehl und Hünningen) jährlich auf 10 bis 12 fl. zu stehen kommen, bezahlt man in Straßburg und St. Louis mit 30 bis 35 fl. Es wäre endlich an der Zeit, daß solchen Mißständen abgeholfen werde, und wir glauben, gut unterrichtet zu seyn, wenn wir behaupten, daß von Seite der französischen Behörde willige Hand dazu geboten würde, falls auch von Deutschland für diese Reform etwas geschähe.“

Der Unparteiische am Rhein schreibt aus Pechelbronn im Elsaß: Ein furchtbarer Unfall hat in den Asphaltgruben von Pechelbronn stattgefunden. Am 16. Juni, gegen 6 Uhr Abends, waren sieben Arbeiter in die Grube gestiegen. Sobald sie eingetreten, zeigten sich feurige Schwaden, ein schreckliche Knall fand Statt und fünf Bergleute stürzten todt zu Boden; sie waren furchtbar verbrannt, verstümmelt und wie gerädert. Als man des Nachts um 1 Uhr in die Grube trat, um die Leichname herauszuholen, sahen sie wie Mumien aus; sie waren unkenntlich, ihre Glieder zerbrochen. Einige waren durch die Heftigkeit des Stoßes gegen die engen Wände der Grube geschleudert, ihre Beine zurückgebogen, Rippen und Rücken gebrochen, der Schädel eingestochen. Einer hinterläßt eine Frau und acht Kinder. Ein Oheim hat nebst seinen zwei Neffen den Tod gefunden. Zwei Arbeiter entkamen. Einem derselben, 18 Jahre alt, war es, obgleich seine Hände und Körper größtentheils verbrannt waren, und er außerdem das Bein gebrochen, gelungen, nicht nur durch einen Theil des entzündeten Ganges, der während einer Minute in Flammen stand, sondern noch über 220 Stufen der Treppe zum Tageslicht zu kommen. Am folgenden Tage konnte man die Haut seiner Hände wie Handschuhe und die seines Gesichtes wie eine Maske abnehmen. Einige Zeit lang schien er in gänzlicher physischer Gefühllosigkeit zu seyn, so daß er keinen Schmerz ausstand und seine ganze Geisteskraft hatte. Heute leidet er die furchtbarsten Qualen, so daß keine Hoffnung zur Rettung weder für ihn, noch für seinen Kameraden bleibt, der ebenfalls entkommen ist. In dieses Bergwerk von Pechelbronn, in Gruben, die 240 Fuß tief unter der Erde liegen, in Gängen, die nur 4 Fuß hoch sind, gehen Unglückliche bei Tag und Nacht, um eine zwölfstündige Arbeit auszuführen, für welche sie 90 Centimes (25 fr.) erhalten.

Griechenland.

Athen, 6. Juni. Am 29. Mai legte der Finanzminister Metaras das diesjährige Budget der Abgeordnetenkammer vor. Dasselbe berechnet die Einnahmen auf 13 Millionen, die Ausgaben auf 12,308,228, die Zivilliste auf 1 Million Drachmen (1 Dr. gleich 25 fr.). Unserer Korrespondenz nach sind die Anschläge richtig und ohne alle Uebertreibung entworfen, so daß das Budget einen guten Eindruck machte und nächstens erörtert werden wird. (Osserv. Triest.)

Paris, 26. Juni. (Korresp.) Man hat heute hier Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. und aus Athen vom 10. d. In Griechenland war es ziemlich ruhig; der König und die Königin machten eine Reise in den östlichen Provinzen. Man findet in Privatbriefen Gerüchte über einen abermaligen Einfall der griechischen Truppen auf türkisches Gebiet. Die franzö. Regierung soll hierüber amtliche Depeschen erhalten haben.

Großbritannien.

London, 23. Juni. Die angekündigte Besichtigung des Uebungsgeschwaders zu Spithead durch die Königin ging vorgestern im Beiseyn einer Unmasse von Zuschauern vor sich, welche sich theils am Ufer, theils auf zahlreichen Dampfschiffen, Barken und Booten aller Art eingefunden hatten. Die Lords der Admiralität waren am Abend zuvor zu Portsmouth angelangt und begaben sich am Morgen auf dem Dampfschiff „Schwarze Adler“ nach Spithead, wo sie die Ankunft der Königin, des Prinzen Albert und ihres Gefolges erwarteten, welche um 11 1/2 Uhr in der Dampfschacht von Cowes abfuhren. Das Uebungsgeschwader, aus zwei Dreideckern von 120, einem Dreidecker von 110, und fünf Linienchiffen von 90 und 84 Kanonen bestehend, bildete die glänzendste Flotte, welche je bei Spithead vor Anker lag. Sobald die königl. Dampfschacht sich näherte, wurde sie von dem Geschwader mit Geschüßsalven begrüßt, und sodann von sämmtlichen Booten desselben nach dem Dreidecker „St. Vincent“, dem Flaggeschiffe des Admirals Parker, begleitet, welches die Königin zuerst in allen seinen Theilen besichtigte. Von dort begab sie sich, vom Admiral und den Lords der Admiralität begleitet, auf den Dreidecker „Trafalgar“ und das Linienchiff „Albion“, wo sie ebenfalls überall umhergeführt ward. Im Ganzen verweilte sie auf den drei Schiffen 1 1/2 Stunde und

Der Hr. Korrespondent scheint mit den Verhältnissen nicht bekannt zu seyn, sonst würde er wissen, daß von Seite Badens wenigstens schon längst die Hand zu einer postalischen Vereinbarung geboten, auch öftere Unterhandlungen gepflogen worden, die aber leider immer ohne das gehoffte Ergebnis blieben; nicht einmal zu einer ganz regelmäßigen Briefpostverbindung waren unsere überrheinischen Nachbarn zu bewegen. A. v. R. 3.

und die Winde trugen diese Klänge der Freude hinab in das freudenlose, todesstille Dorf. Plötzlich, mitten unter diesem wilden Jubel, öffnete sich langsam die hohe Pforte des Saales, und herein traten Gestalten festeren Schrittes, bei deren Anblick der tobende Lärm schnell verstummte und allen Anwesenden die Vokale vor Schrecken entfielen. Es waren sechs Männer aus dem Dorfe, wahre Bildner des äußersten Glends; mit kaltem, bleichem, starrem Antlitz, tief liegenden Augen, in denen der letzte Funke des Lebens erloschen schien. Mit stillen, wankenden Schritten einher wandelnd, schienen sie dem Grabe entfliegen zu seyn, um den Sterblichen ein Bild des Todes zu zeigen. Tiefe Stille herrschte im weiten Saale; da trat der Schultheiß des Dorfes, ein ehrwürdiger Greis mit langsam, weißem Barte, langsam auf Luitgarde zu und sprach mit klangloser Stimme: „Luitgarde! zwei Jahre sind nun vorüber, seit der Allmächtige unsern guten Herrn, den Grafen Rudolph, zu sich nahm, und seit zwei Jahren herrscht Ihr über uns; aber wie Ihr herrscht, davon sind wir lebendige Zeugen; steigt hinab in das Dorf und Ihr werdet noch deutlichere, noch schmerzlichere sehen. Ein blühendes Land, ein reiches, kräftiges, ergebendes Volk hinterließ Euch Rudolph; Ihr habt die Blüthe geknickt, Ihr habt Euer Land in eine Wüste umgeschaffen, Ihr habt Euer Volk schon lebend dem Grabe geweiht, ja Ihr habt noch mehr gethan, Ihr habt auch unsere Herzen entfremdet, unsere Liebe in Haß verwandelt. Luitgarde, noch ist es Zeit! Entsaget Euerem frevelhaften Uebermuthe; gebt uns das entrißene Glück zurück!

Bedenkt es wohl, daß ein Mächtigerer als Ihr, ein Größerer als der Kaiser über uns waltet, vor dessen Richterstuhl auch Ihr einst treten müßt.“

Der Greis wollte noch weiter sprechen, allein mit zornflammendem Antlitz sprang Luitgarde von ihrem Sitze auf und rief mit einer Stimme, die einem bösen Dämon, keinem Weibe anzugehören schien: „Unselige, woher nehmt Ihr diese Tollkühnheit, woher diese Verwegenheit, eine solche Sprache vor mir, Eurer Herrin, zu führen, und mich an meine Pflichten zu erinnern, als ob ich die Magd, Ihr aber, verfluchtes Gesindel, die Herren wäret! Was Rudolph gethan hat, habe ich nicht für gut befunden und es darum geändert, denn hier bin ich Herr und habe Euch von meinem Thun und Lassen keine Rechenschaft zu geben. Darum entsetzt Euch auf's Schnelligste von hier, wenn Ihr nicht die Frucht Eures thörichten Beginns in dem gräßlichsten Verleße meiner Burg einerntet, wenn Ihr nicht den Fluch des Verderbens herabrufen wollt auf die Häupter Eurer Weiber u. Kinder.“

Zitternd standen die Abgeordneten, kein Laut kam über ihre Lippen; allein der Schwärzen hatte auch ihre Füße gefesselt. Dieses machte die Zornflamme der Grafen noch mehr an; ihr Ruf versammelte die Reifigen, denen sie mit vor Wuth zitternder Stimme den Befehl gab, den Greis und die Uebrigen zu binden und in das tiefste Verleße zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

## S c h w e i z .

gab ihre vollste Zufriedenheit zu erkennen. Der Besuch der übrigen Schiffe des Geschwaders unterblieb und die Königin kehrte auf ihre Dampfjacht zurück, wo sie an Bord ein Flottenleber hielt, bei welchem sämtliche Kapitäne des Geschwaders ihr vorgestellt wurden. Um 2 Uhr trat die Königin ihre Rückfahrt nach Cowes an, während gleichzeitig die Lords der Admiralität nach Portsmouth zurückkehrten. Die königl. Dampfjacht blieb zu Cowes liegen, um die Königin heute, wo die Flotte eine Strecke weit in See gehen und allerhand Evolutionen vornehmen wird, wenn die Witterung günstig ist, abermals an Bord zu nehmen. Morgen wird die Königin von der Insel Wight nach dem Buckinghampalast zurückkehren. Unter ihren vorgestrichenen Gästen beim Mittagmahl zu Osbornehouse war auch Lord Aberdeen. — Da die beiden neulichen Unglücksfälle auf der Great-Western-Eisenbahn einzig dadurch entstanden sind, daß der im Verhältnis zu den Passagierwägen viel zu leichte vierrädrige Güterwagen von den Schienen gerieth, so hat die Bahndirektion angeordnet, daß künftig bei allen Giltzügen sechsradrige schwere Passagierwägen zweiter Klasse zur Güterbeförderung verwendet werden sollen. Vorgefien hat man bereits damit den Anfang gemacht. — Nach dem Schlusse des Wettrennens bei Moulsey-Hurst kam es unter den dort anwesenden Zigeunern und andern Gesindel am Abend zu Schlägereien. Die drei anwesenden Konstabler schritten ein, nahmen einen der Rubestörer fest und brachten ihn auf die Fähr, um ihn später nach Hampton abzuführen. Als bald aber sammelten sich die Zigeuner und Bödelhaufen von 3—400 Personen um die Fähr, drangen, mit Knütteln bewaffnet, ein und befreiten den Kerl; die Konstabler aber wurden furchtbar geprügelt und sodann in den Fluß geworfen, wo sie ertrunken wären, wenn nicht noch zur rechten Zeit eine Abtheilung Polizeimannschaft angelangt wäre, welche sie mit Hilfe von Booten rettete und die ärgsten Tumultuanten zur Haft brachte. — Die Berichte aus den Eisenbezirken von Süd-Staffordshire lauten ungünstig, indem die früher unverhältnißmäßig hoch gestiegenen Eisenpreise jetzt überall eben so stark fallen. Ein anderer bedenklicher Uebelstand liegt darin, daß sich unter den Eisenarbeitern große Unzufriedenheit kundgibt, weil die Eisenhammerbesitzer, welche Jenen bei dem Steigen der Preise höhere Lohn zugesprochen, jetzt diesen auch wieder verhältnißmäßig herabsetzen wollen. Zu Bilston haben bereits, weil der Tagelohn um 3 Pence (9 kr.) vermindert ward, sämtliche Arbeiter ihre Brodherren verlassen und es kam zu Exzessen, welche die Verstärkung der Polizei und deren Einschreiten notwendig machten. Wenn dies Weichen der Eisenpreise andauert, so muß man befürchten, daß auch an andern Orten Arbeiterunruhen ausbrechen. — Der „Glasgow National“ meldet, daß in Schottland ebenfalls die Eisenpreise gewaltig gefallen seien, indem man Kohleisen, welches vor zwei Monaten 6 Pf. St. kostete, jetzt für weniger als die Hälfte kaufen könne. Eine Anzahl Hüttenwerksbesitzer, die noch bedeutende Bestellungen zu höheren Preisen abzuliefern habe, halte zwar noch an dem Satze von 4½ Pf. St. fest, werde aber später ebenfalls nachgeben müssen, da schon jetzt zu 3 Pf. St. Niemand kaufen wolle, während Eisen genug um diesen Preis feilgeboten werde. — Auf Loyds ging gestern vom Kolonialamt die Anzeige ein, daß auf der Insel Lawrence, zum Gouvernement von Neufschwäbisch gehörig, ein großes Lager von Guano entdeckt worden sey, und daß dieser Dünger höchst wahrscheinlich auf vielen Inseln an der ganzen neuholländischen Küste sich in ansehnlichen Massen vorfinde.

## I t a l i e n .

Kirchenstaat. Rom, 17. Juni. Um in der Schweiz die Gemüther zu beruhigen, sind hier von den Großmächten Unterhandlungen angeknüpft, damit die Gesellschaft Jesu förmlich auf den Ruf nach Luzern verzichte. Geslingt dieser Vorschlag, so fehlt den Rabbitalen aller Grund oder Vorwand, die Jesuiten als Stachelblatt ihrer Umtriebe zu gebrauchen. Man sieht mit Spannung dem Ausgang dieser Unterhandlung entgegen, welche für die Zukunft der Schweiz von der größten Wichtigkeit werden muß. — Der französische außerordentliche Gesandte, Hr. Rossi, sagt zu jedem, der es hören will, er hege die beste Hoffnung, daß der Papst auf die Vorschläge seiner Regierung eingehen werde. Kurieren kommen und gehen zwischen Paris und Rom ohne Unterlaß. — Kardinal Capaccini's Tod wird von ganz Rom betrauert. Bei der Sektion seines Körpers fand man einen Fehler im Herzen, an welchem Leiden er viele Jahre gelitten. (A. 3.)

## N i e d e r l a n d e .

Haag, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten war die Berathung des 11. Kapitels des Budgets, Kolonien, an der Tagesordnung. Nach einer langen Diskussion ward dieses Kapitel mit 37 gegen 18 Stimmen angenommen. In der Abend Sitzung ward die Berathung des 12. Kapitels, unvorgesehene Ausgaben, eröffnet, worüber ebenfalls eine lange Diskussion stattfand. Bei der Abstimmung erklärten sich 29 gegen 26 Stimmen gegen das Kapitel, so daß dasselbe nicht angenommen wurde, und der König ehrsüchtigst ersucht werden soll, den Vorschlag in nähere Erwägung zu ziehen. — Dem Vernehmen nach hat die amsterdamer Eisenbahngesellschaft bei dem König das Gesuch um Anlegung eines Hafens zu Scheveningen für Dampfschiffe eingereicht, um die Korrespondenz zwischen England und Niederland, besonders bei'm Eisgang, zu befördern.

## P r e u ß i s c h e M o n a r c h i e .

Danzig, 16. Juni. Seit einigen Tagen ist hier alle Hoffnung auf die Wahl der Eisenbahnlinie über Bromberg entschwunden. Man will Nachrichten erhalten und Andeutungen vernommen haben, die nicht für die Erfüllung der hier gehegten Wünsche und Erwartungen sprechen. — In der evangelischen Kirche in Rosen bei Kreuzburg wird jetzt ein geschnitztes Altarbild der heiligen Jungfrau den Gläubigen gezeigt und vor demselben geopfert; wenigstens berichtet so die hiesige Zeitung. — Kürzlich sind auch in unserer Provinz wieder ein Paar Fälle vorgekommen, die den Beweis liefern, daß hier zu Lande noch mancher alte Aberglaube spukt. In Strzecz wurde Nachts die Leiche eines Frauenzimmers wieder ausgegraben und ihr mit einem Spaten der Kopf abgestochen, weil man sie für einen Vampyr hielt, und in Miloszewo hat eine Frau ihrem Kinde den Hals abgeschnitten, damit durch dasselbe die Erbünde nicht fortgepflanzt werde. (A. 3.)

## R u ß l a n d u n d P o l e n .

Warschau. Die hiesige Eisenbahn ist für den Handel Polens von außerordentlicher Bedeutung, da sie denselben mit dem mittelländischen Meere verbinden wird. Die Naturprodukte Polens werden, wenn ihnen die Zufuhr in England erschwert wird, im Süden einen bequemen Absatz finden. Wird aber die Regierung nicht mit ihren eigenen Maßregeln in Widerspruch gerathen, indem sie auf der einen Seite durch Anlegung von Eisenbahnen Hebung des Verkehrs und Handels erzielt, und auf der andern Seite durch die strenge Passordnung und ihr Sperrsystem jenen Verkehr erschwert? (Br. 3.)

Margau. Die Ausbrüche roher Leidenschaft gehen immer noch fort. Nach der „N. Arg. Ztg.“ wurden in der Nacht vom 20. auf den 21. d. dem Kaplan Herzog in Frid mit schweren Kieselsteinen die Fenster eingeschlagen, und dasselbe geschah dem Arzt Rosenthaler ebendasselbst, dem Legtern wohl von Leuten von ungleicher politischer Farbe, als dem Erstern, aber von gleicher Niedrigkeit.

Luzern. Als ein Kuriosum in der steiger'schen Entweichungsgeschichte verdient bemerkt zu werden, daß die bestürzte Luzerner Regierung am Tage nach der Flucht Steiger's, den 21. Juni, nicht nur die ganze Nacht hindurch patrouilliren, sondern auch eine Wache vor das Loch stellen ließ, aus dem Steiger entkommen war, „aus Furcht, er möchte wieder hineinkommen,“ wie eine Luzerner Korrespondenz in der „Nationalzeitung“ ergötzlich berichtet hat.

Wallis. Wallis, 20. Juni. Einige Stände scheinen geneigt, die walliser Verfassung in der Hoffnung oder unter dem Vorbehalt zu gewährleisten, daß der Privatgottesdienst den Protestanten nicht unterlagt werde. Allein keine weltliche Behörde würde eine derartige Zusicherung auszusprechen wagen, da der zweite Verfassungsartikel gerade deshalb die Bestimmung festsetzt, die katholische Religion allein hat einen Gottesdienst, damit jener Privatgottesdienst aufhören müsse. Auf Begehren der Geistlichkeit, die nun als Souverän in Wallis herrscht, ist das Wort „öffentlich“, welches die früheren Verfassungen (die von 1802, 1815 und 1839) obiger Bestimmung beigefügt hatten, beseitigt worden. Uebrigens hat dieser Artikel der Verfassung eine neue Bestätigung erhalten durch das Gesetz, welches verbotene Bücher zu halten verbietet. In diesen gehören wesentlich die protestantischen Bibeln. Wenn das Gesetz vollzogen wird, darf keine solche Bibel im Wallis gebildet werden!! Diese Bestimmung bestand schon im sechzehnten Jahrhundert; im Jahr 1556 wurden mehrere Bibeln den Flammen überliefert.

Zürich. In der Sitzung des großen Raths von Zürich am 24. Juni wurde zu Begutachtung des Gesuchs von zürichern Häusern um eine Konzession für eine schweizerische Eisenbahn eine Kommission niedergesetzt. Unter den Rednern für die Konzession war Bürgermeister Furrer; er äußerte unter Anderem: „Warte man länger, so werden Eisenbahnen links und rechts vorbeigehen und Zürich dasselbe Schicksal bereiten, welches die Republiken Genua und Venedig getroffen habe, als der neue Seeweg nach Ostindien entdeckt wurde.“ (1) Wenn man hier die Sache verschleppe, so werden es die Aargauer auch thun.“

Zürich, 26. Juni. Unser großer Rath hat in seiner heutigen — dritten — Sitzung mit 147 gegen 9 Stimmen beschlossen, in die Eisenbahnfrage einzutreten.

Zürich. Die Polizeidirektion von Luzern (Siegwart-Müller) stellt an die hiesige Regierung das Auslieferungsbegehren der ausgewanderten drei Landjäger und des Hrn. Dr. Steiger. So viel man hört, hat sie dieses Gesuch abgelehnt. (Berff.)

## T ü r k e i u n d A e g y p t e n .

Beirut, 3. Juni. Die Angelegenheiten im Libanon werden mit jedem Tage verwickelter. Die Maroniten hatten in Cornail die Drusen siegreich angegriffen und denselben eine starke Niederlage beigebracht; in der Ebene von Beirut (Sahel) aber schlugen die Drusen die Christen, stekten mehrere Dörfer derselben in Brand und übten unmenschliche Grausamkeit. Sie griffen auch das Dorf Abey an und tödteten einen Theil eines Hauses von 54 Maroniten, welche sich 4 Tage lang hinter ihrer Verschanzung fast ohne alle Lebensmittel gegen 1700 Feinde gehalten, aber endlich, da ihre Noth auf's Höchste stieg, kapitulirt hatten. Man sah mit Grausen die Drusen in das Kapuzinerkloster zu Abey bringen und 4 wehrlose Mönche morden, dann den Leichnam des Vater Carlo verbrennen. Ueberhaupt gab sich bei ihnen tiefe Erbitterung gegen christliche Priester kund; auch ein europäischer katholischer Missionär nahm auf diese Weise ein klägliches Ende. Die Bewohner von Abey flüchteten, von aller Habe entblößt, viele mit Wunden bedeckt, nach Beirut, wo ihnen von den Christen und Europäern eine Zufluchtsstätte in den Gärten eingeräumt wurde. Es ist nicht zu verkennen, daß die Drusen bei allen ihren Bewegungen von den türkischen Truppen unterstützt werden, welche sogar die von denselben erbeuteten Kirchengewänder und Frauensierathen ungeachtet öffentlich verkaufen. Das feste christliche Dorf Dschezin ward von den Drusen angegriffen und dann von den türkischen Truppen und den herbeigeeilten Mutualis geplündert. Ermuthigt durch ihren Erfolg, führen die Drusen jetzt einen wahren Zerstörungskrieg. Die Konsuln der 5 Großmächte, welche bisher eine energische Sprache führten, aber wenig über den Pascha vermochten, sandten die k. k. Kriegesbrigg „Areste“ und die französische Brigg „Ceri“, um die unglücklichen Flüchtlinge aufzunehmen. 70 bis 80 Dorfschaften sind bereits eingekerkert und 10—12,000 Menschen obdachlos geworden, und diesen Gräueln sieht man in Europa, wie es scheint, ruhig zu, während man ihnen mit einem Schläge ein Ende machen könnte! (A. 3.)

Damaskus, 29. Mai. Am 9. d. M. sind hier die Herren Graf L. Batthyany, P. Gernowit und B. Benheim und Graf Almasy eingetroffen, welche am 15. ihren Weg nach Librias einschlugen. — Die Gräueln, welche die Drusen im Libanon verübten, übersteigen alle Begriffe und bleiben auch nicht ohne Rückwirkung auf die hiesigen fanatischen Muselmänner, welche den Christen und Juden Haß und Untergang geschworen haben. Am 14. wurde dem franzöf. Konsul berichtet, daß man einen Angriff auf seine Wohnung vorbereite; er sah sich daher genöthigt, sich dieselbe Nacht hindurch von einigen zwanzig bewaffneten Männern bewachen zu lassen. Man kann denken, welcher Schrecken auch die andern Einwohner ergreifen mußte, da unsere Stadt eine nur sehr geringe Besatzung hat. Im Horan, in der Wüste und auf den nördlichen Straßen von hier nach Aleppo treiben die Beduinen ihr Unwesen; sie plündern alle, die ihnen in den Weg kommen. Neulich griffen sie eine von Jerusalem kommende Pilgerkarawane an, die glücklicher Weise zahlreich genug war, um ihnen Stand zu halten. Verschiedene Engländer wurden von ihnen auf dem Wege nach Jerusalem ihrer Effekten und ihrer Baarschaft beraubt. Man wendet nun den Blick nach Europa, wo, wie man hofft, geeignete Schritte vorbereitet werden, um Unordnungen ein Ende zu machen, die um so bedrohlicher werden, je mehr die Muselmänner ungestraft ihr Unwesen treiben zu können vermeinen. (A. 3.)

— In einer Privatkorrespondenz der „Times“ aus Alexandria liest man, daß Hr. v. Adlerberg, Adjutant des russischen Kaisers, Mehmed Ali vorgestellt worden. In der bei dieser Gelegenheit sich entspinneenden Unterredung erzählte derselbe, wie Syrien von Unruhen zerfleischt würde, und dessen Ein-

wohner wieder unter ägyptische Herrschaft zu treten wünschten. Auf die Frage, ob der Pascha geneigt seyn würde, das syrische Gouvernement zu übernehmen, falls es ihm angeboten würde, antwortete derselbe: „Gott behüte mich davor — Aegypten besand sich noch nie so wohl, als seitdem ich Syrien aufgab!“

Baden.

† Karlsruhe, 28. Juni. Wir können aus guter Quelle unseren Lesern die angenehme Nachricht mittheilen, daß Anfangs August die Eisenbahn-Abtheilung Offenburg-Freiburg dem öffentlichen Betriebe übergeben werden wird. Allgemein ist die Freude hierüber, namentlich in unserem Oberlande, indem es dadurch der Residenz und dem Unterlande mit seinen schönen Städten näher gerückt wird. Badens Erzeugnisse werden sodann von einem Ende des Landes mit Leichtigkeit zum andern befördert, und der Charakter seines Volkes sich vom Bodensee bis zum Mainesstrande, durch das allmächtige Bindemittel der Eisenbahn, immer mehr zu Einem, der Liebe zu Fürst und Vaterland, verschmelzen. Es soll, wie wir ferner vernommen, dem Zuge der letzten Probefahrt, bei dem sich die eingeladenen Herrschaften befinden werden, ein zweiter, gleichfalls festlich geschmückter angereicht werden, der Zeden, welcher sich eine Karte für eine der drei ersten Klassen löst, aufnehmen wird; um aber die Größe dieses Zuges zu bestimmen, müssen die Karten zu demselben schon drei Tage zuvor erhoben werden. Da die Eisenbahn von Offenburg nach Freiburg sowohl wegen der romantischen Gegend, durch welche sie führt, wie wegen ihrer großartigen Bauten des Interessanten Vieles bietet, erwartet die Teilnehmer an dieser Fahrt mannigfacher Genuß. In Offenburg, Lahr und Freiburg sollen bei Gelegenheit dieser ersten Fahrt besondere Feierlichkeiten stattfinden, und auch alle jene Orte, durch welche sie zieht, werden sie gewiß feierlich begrüßen, sie als ein wichtiges Ereigniß feiern, ein Ereigniß, dessen volle Bedeutung erst die Zukunft zu würdigen wissen wird. Wer hätte vor 20 bis 30 Jahren unseren Vätern zu sagen den Muth gehabt, daß ihre Söhne in einem Tag nach Freiburg u. zurückgehen und noch in Breisgau's Hauptstadt ihre Geschäfte vollbringen könnten? Unsere guten Väter hätten den Propheten einen Tollhändler genannt!! — Sobald wir Näheres über diese erste Fahrt erfahren, werden wir es unsern Lesern mittheilen.

\* Baden, 28. Juni. (Korresp.) Die Gebrüder Meister haben sich hier einigemal mit großem Beifall hören lassen, und vorzüglich war die gestrige Vorstellung im Theater, wo sie sangen, so besucht, daß sie gegen ihren ursprünglichen Plan noch einmal, und zwar morgen, auftreten werden. Die Berichte in der „Karlsru. Ztg.“ über die Leistungen dieser Natursänger aus den Bergen Tirols haben vorher schon die Aufmerksamkeit auf dieselben gerichtet und Erwartungen erregt, denen sie nicht hätten entsprechen können, wenn die günstige Beurtheilung in der „Karlsru. Ztg.“ nicht so durchaus, wie sie es thut, sich auf Wahrheit gründete, und der also nichts hinzuzufügen ist, als ein „gesehen (eigentlich wohl: gehört) und bestätigt.“ (806)

† Göttingen, 27. Juni. (Korresp.) Die Zahl der Evangelischen dahier, welche im Jahr 1837 nicht ganz 200 betrug, mehrte sich so, daß sie im Jahre 1843 die Summe von 568, und im ganzen Amte 717 erreichte. Ein starkgefühlted Bedürfniß war es daher, eine Kirche und einen Seelsorger zu besitzen. Der Gnade unseres großherzigen, gütigen Fürsten, der alle Glaubensgenossen seines Landes mit gleicher Liebe und Achtung behandelt, war es vorbehalten, den heißen Wunsch der Gläubigen zu erfüllen. Die hiesige, früher sehr schöne Schloßkirche, welche seit langer Zeit als Militärmagazin gedient hatte, wurde ihnen eingeräumt. Durch milde Unterstügungen von Aussen und durch nicht unbedeutende Beiträge der hiesigen Evangelischen allein, wurde nun solche wieder mit Kanzel, Altar und Bänken u. versehen, und durch Herstellung des Bauwürdigen in einen schönen Tempel des Herrn verwandelt. Am 1. Juni d. J. wurde der erste Gottesdienst darin gehalten. Wie bei jedem andern Werk, das seine Entstehung der Gnade und der Milthätigkeit zu verdanken hat, so fehlt auch hier noch so Manches, was die schwachen Kräfte der armen evangelischen Gemeinde auf einmal zu bestreiten nicht im Stande sind. Mit der Hülfe des Höchsten hat sie das Nöthigste errungen; auf Diesen bauend hofft sie für die Zukunft. Die Kirche zierte früher eine schöne Orgel: sie wurde einer armen, ihrer bedürftigen Gemeinde geschenkt. Die Anschaffung einer neuen Orgel würde einen Kostenaufwand von 500 bis 600 fl. verursachen, und die Glaubensangehörigen, wenn sie auch neben Andern hierzu 100 fl. jährlich steuerten, würden erst nach langer Zeit an's gewünschte Ziel kommen. Daß die herrlichen Kirchenlieder der Evangelischen mit den erhabenen, harmonischen Tönen der Orgel den Geist zu hoher Andacht stimmen, und ihn hinreißen zur Verehrung des Vaters aller Menschen, wer wird, wer wollte dieses bestreiten? Mit edlem Beispiel christlicher Liebe und Toleranz gingen die Stadtgemeinden Baden und Emmendingen voran, und unterstützten thätig die kleine Anzahl ihrer Mitbürger anderer Konfession. Gute Menschen, die der Höchste mit den Gütern dieser Welt gesegnet hat, würden sich daher den dauernden Dank einer armen, neuentstandenen evangelischen Gemeinde erwerben, wenn sie von ihrem entbehrlichen Ueberflusse ein Scherlein zur Erwerbung einer Orgel dahier spenden würden. — Zusatz von anderer Hand. Damit Vorstehendes nicht etwa so verstanden werde, als ob der neuen, zu zwei Drittellen aus armen Fabrikarbeitern bestehenden evangelischen Gemeinde zu Göttingen nichts mehr fehle, als eine Orgel, erlaubt sich ein mit den Verhältnissen Vertrauter beizufügen, daß sie auch noch keine vasa sacra (keine Abendmahlgefäße, Taufgeräthe u.) noch keine Glocken, keine Pfarrbildung und Pfarrwohnung, keinen Schullehrer und Schulhaus, überhaupt noch nichts hat, als die erste nothdürftige Einrichtung der Kirche (so nothdürftig, daß beim Gottesdienst ein großer Theil der Gemeinde noch stehen muß) und daß ihr davon noch Schulden geblieben sind. (803)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

Table with 4 columns: Date (Juni 27. 28.), Time (Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.), and various weather/temperature readings (Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, etc.).

und Pilsner Bitter-Wasser sind wieder eingetroffen bei

Gustav Jost, innerer Zirkel Nr. 27, nächst dem Gasthof zum Waldhorn.

Hausversteigerung. Das zur Verlassenschaft der verlebten Straußwirth Jakob Geitner's Wittve gehörige zweifelhafte Wohnhaus mit Mansarden, Seitenbau, Hof und Stall für ungefähr 20 Pferde in der Kronenstraße Nr. 41, neben Instrumentenmacher Schuster und Kaufmann Krug, wird

Mittwoch, den 16. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer des Notars Rinkef (Alderstraße Nr. 29) versteigert und fogleich endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 26. Juni 1845. Großh. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhardt.

[B 990.3] Nr. 4661. Karlsruhe. Haus- und Gartenversteigerung. Das zur Verlassenschaftsmasse des geheimen Finanzrathes Carl Friedrich Oelenheinz dahier gehörige zweifelhafte Wohnhaus mit Garten in der Waldstraße Nr. 6, neben Raupp und Biegler's Wittve, wird

Dienstag, den 1. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst einer letzten Versteigerung ausgesetzt, und um das sich ergebende höchste Gebot fogleich endgültig zugeschlagen.

Karlsruhe, den 25. Juni 1845. Großh. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhardt.

[C 7.3] Karlsruhe. Leihhaus-Pfänder-Versteigerung. In dem Gasthaus zum König von Preußen werden ver-

steigert: Montag, den 30. Juni 1845, Nachmittags 2 Uhr: Manns- und Frauenkleider und eine Parthe wolffeller Halstücher.

Dienstag, den 1. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr: Leib-, Tisch- und Bettweßzeug.

Mittwoch, den 2. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr: Goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetierwerk, silberne Gß- und Kaffeelöffel u. goldene Ketten, Ohren- und Fingerringe, Vorstecknadeln u.

Donnerstag, den 3. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr: Ober- und Unterbetten, Pflaster, Kissen, Garn, Zinngeschirr, Bügeleisen, Regenschirme u.

Freitag, den 4. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr: Leinwand, Tuch, Rattun, Baumwollezeug und andere Gewandarten.

Karlsruhe, den 26. Juni 1845. Leihhaus-Verwaltung. [C 5.2] Karlsruhe. Dienstantrag.

Bei der Obereinnehmeri Bonndorf wird in zwei bis drei Monaten die erste Gehülfsstelle erledigt. Diejenigen Herren, welche sich darum bewerben wollen, na-

mentlich solche, die im Amtsfassenrechnungswesen erfahren sind, werden eingeladen, sich innerhalb vierzehn Tagen an den Unterzeichneten hierher zu wenden.

Karlsruhe, den 27. Juni 1845. Montanus, Obereinnehmer.

Staatspapiere. Wien, 24. Juni. 5prozent. Metalliques 114 1/2, 4prozent. 102 1/2, 3prozent. 78 1/2, 1834er Loose 157 1/2, 1839er Loose 128 1/2, Bankaktien 164 1/2, Nordbahn 195 1/2, Sloggnitz 145 1/2, Venedig-Mailand 126 1/2, Livorno 118 1/2, Neuk 107 1/2, Vissioja —, Dedenburg —, Preßer Brücke 134, Esterhazy —.

Paris, 27. Juni. 3pro. konsol. 84. 50. 1844 3pro. 83. 50. 5pro. konsol. 122. 50. Bankaktien 327. 50. St. Germaineisenbahnaktien 1025. 10. Verfallener Eisenbahnaktien rechtes Ufer 471. 10. linkes Ufer 280. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1205. 10. Nouen 1040. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 250. 10. Ulg. Anleihe (1840) 102 1/2. (1842) —. Rom. do. 104. 10. Span. Akt. 38. Bas. —. Neap. 103. 75.

Table with 3 columns: Location (Frankfurt, 28. Juni.), Title (Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, etc.), and Price (115 1/2, 104 1/2, etc.).

Beachtenswerth für Lachlustige! Alle Buchhandlungen Deutschlands, namentlich die Unterzeichneten, sind in den Stand gesetzt: Langbein's sämtliche Gedichte. Neue Prachtausgabe in vier Bänden. Mit Stahlstichen und broschirt. für nur 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gr.

[C 13.6] Freiburg im Breisgau. Gasthof-Empfehlung. Unterzeichneter beehrt sich, den Tit. Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß er seinen neu erbauten, und auß's Geschmacksvollste eingerichteten Gasthof, in der Hauptstraße und unweit dem Eisenbahnhof gelegen, unter dem Namen Hotel Föhrenbach am 17. März d. J. eröffnet habe.

Wilhelm Föhrenbach, ehemals Pächter des Gasthofs zum wilden Mann dahier. [C 16.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Zufuhren von Emser, Selterser, Fachinger, Gailnauer, Riffinger, Ragozzi, Schwalbacher Stahl, Langenbrücker Schwefel, Saidschüger-

Druck und Verlag von C. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10.